Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 17 (1927)

Heft: 25

Artikel: Heimwehlied

Autor: Bethge, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-641042

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

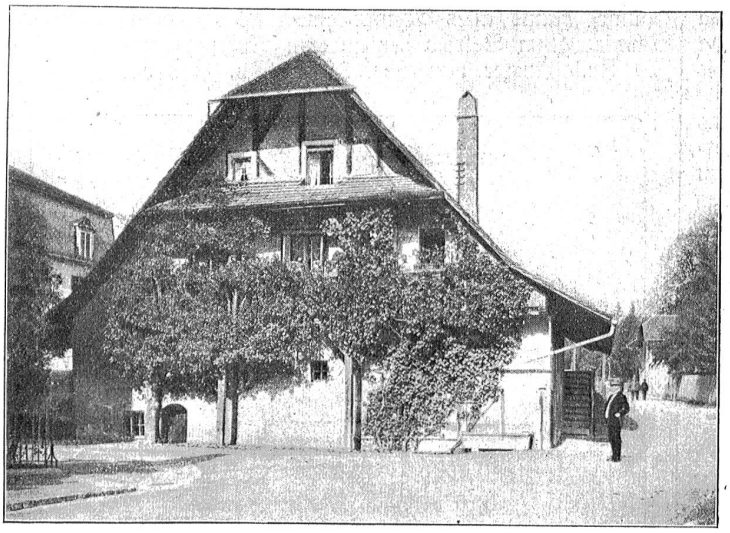
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Photographische Aufnahme des heutigen Pumpenhauses.

Von da an verschwindet der Name Straßers aus den Akten.

Aus der Vergleichung der Stadtpläne von 1545 und 1607 geht hervor, daß in diesem Zeitraum der Brunnen beim oberen Tor (der spätere Davidsbrunnen) und der Bubenbergbrunnen beim Erlacherhof neu erstellt wurden. Aus dem Verzeichnis der Brunnenhüter vom 27. Februar 1609 ergeben sich folgende vier weitere Brunnen: Derjenige „Uff dem Vechmärit" (zuunterst an der Schauplatzgasse auf dem Bärenplatz), derjenige an der Brunngasse, derjenige „An der Ankenwag" (zuoberst an der Keßlergasse) und derjenige an der Herrengasse. Außerdem scheinen eine Reihe bereits bestehender Brunnen mit weiteren Röhren versehen worden zu sein.

Gegenwärtig ist das Pumpwerk außer Betrieb, da die innere Stadt von der Hochdruckleitung mit Wasser versorgt wird und das Wasser der Brunnmattquellen in dem inzwischen entstandenen Quartier des Mattenhofes und Sulgenbaches infolge deren tiefen Lage ohne Anwendung künstlicher Mittel gute Verwendung finden kann.

Nach der Verbesserung des Küngsbrunnen-Pumpwerkes im Jahre 1647 bis zum Jahre 1743, als die Könizquelle eingeleitet wurde, fand keine weitere Quellengrabung von Belang für die öffentlichen Brunnen statt. Der 1666 errichtete Brunnen auf der Schützenmatte wurde noch im Jahre 1844 als Grundwasserbrunnen behandelt. Damit schließt die IV. Periode, die von 1584 bis 1743, also 159 Jahre, gedauert hat.

O. Weber.

Heimwehlied.

O wie die Tale glänzen
Durch die silberne Sommernacht,
Dort wo der Mond am Himmel steht,
Muß meine ferne Heimat sein.

O Glanz der silbernen Tale,
Wie machst das Herz du weh und wund!
Ich möchte vergehn in Sehnen
Nach meiner fernen Heimat.

O warum zog ich junger Tor
Zu diesen blühenden Ländern aus?
Nun bin ich müd und ist mir bang dahin,
Wo stille Nebel über die Felder gehn —
O meine ferne Heimat.

Hans Bethge.

Das unbekannte Afghanistan.

Weit drinnen in Innerasien, dort wo Sven Hedin als kühner Pfadfinder Entdeckungsreisen unternommen hat, liegt Afghanistan, ein unbekanntes, hohes Gebirgsland. Es kann wohl als Bindeglied zwischen der indischen und westasiatischen Welt bezeichnet werden. Im Osten des Reiches bildet der Hindukusch auf einer Fläche von 600 Quadratkilometer eine Gebirgsmauer, deren bis 6000 Meter hohe Gipfel mit ewigem Schnee bedeckt sind. Pässe, die oft schon militärisch gebraucht wurden, führen in einer Höhe von 4000 Metern über das Gebirge. Im Nordosten liegen die wilden Gebirgslandschaften, die zu der unwirtlichen Pamirhochebene hinaufführen, während im Südwesten und Süden die Gebirgszüge allmählich übergehen in die trostlosen Sandwüsten von Persien und Belutschistan. Während im Süden die Dattelpalme und in den tiefern Tälern die Produkte Indiens gedeihen, bringen die nördlichen Berghänge fast alle Arten von europäischem Getreide und Früchten hervor. Afghanistan ist nur zur Hälfte von den eigentlichen Afghanen bewohnt, während in den übrigen Teilen verwandte Stämme teils nomadisierend ihr dürftiges Dasein fristen. Die Afghanen sind im allgemeinen von hohem, schlankem Wuchs, das Gesicht ist länglichrund, geschmückt mit einer kühnen Adlernase und mit dunklen Augen. Die städtischen Häuser sind nach persischem Vorbilde gebaut; die Bauernhäuser sind meist einräumig und haben ein flaches Dach oder, wenn größere Tragbalken nicht beschafft werden können, mehrere kleine Kuppeln, zwischen denen sich das Rauchloch befindet. Die innere Einrichtung beschränkt sich, wie überall im Orient, auf Decken, Matten, Teppiche, welche die Sitz- und Schlafplätze bedecken. „Die Kleidung der Afghanen besteht in der Regel aus einem langen Hemd, weiten Hosen aus schwarzem Baumwollstoff, Schnürstiefeln, eckiger Mütze aus Samt oder Seide und einem Schaffellmantel. Das Haar wird in der Mitte des Kopfes rasiert und hängt an den Schläfen in Locken herab. Die Tracht der Frauen setzt sich zusammen aus einem langen, bunten Hemd, weiten Hosen, einer kleinen, seidenen Mütze mit Schleier. Die Mädchen tragen das Haar offen, die Frauen flechten es in zwei Zöpfen, die mit Schnüren aus Münzen verziert werden. Die Frauen sind nicht so streng von der Außenwelt abgesperrt wie im vorderen Orient.

Das unbekannte Afghanistan. — Landschaft roter Konglomerate zwischen Germ-ab und Lar.

Die Eheschließung beruht auf Brautkauf; Vielweiberei ist wenig üblich. Beim Tode des Mannes verbleibt die Frau in dessen Familie und wird gewöhnlich vom Schwager ge-